

Nach der Niederlage Frankreichs im Juni 1940 war die Schweiz vom Faschismus eingekreist. Hoffnungslosigkeit machte sich breit. Eine Radioansprache von Bundesrat Pilet-Golaz schien zur Anpassung an die Diktatoren aufzurufen. Doch General Guisan belebte den Widerstandsgeist. Er versammelte alle seine Kommandeure zum „Rütli-Rapport“, wo er einerseits den unbedingten Widerstandswillen forderte und andererseits den Rückzug der Armee ins Alpenreduit verkündete.

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

Am 25. Juni 1940 wurde der deutsch-französische Waffenstillstand unterzeichnet. Nordfrankreich mit Paris blieb von den Deutschen besetzt. Der südliche Teil Frankreichs erhielt mit Marschall Pétain in Vichy eine Marionettenregierung, die von den Deutschen abhängig war.



Marcel Pilet-Golaz,  
Schweizer Bundespräsident  
von 1940

**Nun war die Schweiz ganz von faschistischen Staaten eingeschlossen**, die immer noch Krieg gegen Grossbritannien führten. An diesem 25. Juni hielt der Schweizer **Bundespräsident Pilet-Golaz eine Radioansprache**. Mit biblischen Ausdrücken verschleiert - aber deutlich genug - riet er dem Schweizervolk, sich Hitlers Macht nicht länger zu widersetzen:

Der Zeitpunkt der inneren Wiedergeburt ist gekommen. Jeder von uns muss den alten Menschen ablegen. Die Ereignisse marschieren schnell; man muss sich ihrem Rhythmus anpassen.

Pilet-Golaz erwähnte die Armee nicht und **vermied das Wort**

**Demokratie**. Hingegen brauchte er das Wort „Führer“:

Eidgenossen, an euch ist es, nun der Regierung zu folgen als einem sicheren und hingebenden Führer, der seine Entscheidungen nicht immer wird erklären, erläutern und begründen können.

Die Schweizer Zeitungen gaben sich schockiert, die linke Presse brach in einem Protestschrei aus und **das Volk war irritiert**. Vor allem, als wenige Tage später fast die halbe Armee entlassen wurde. Es gab angesehene Persönlichkeiten, welche die Ansicht des Bundesrates teilten, man müsse mit Bedacht alles unterlassen, was Hitler reizen könnte.

**Zweihundert Leute** - führende Politiker, hohe Beamte und Offiziere - verlangten in einer **Eingabe** an die oberste Behörde, dass jedem der Mund gestopft werde, der zum Widerstand auffordere. Einzelne Politiker waren sogar geneigt, den Rat des deutschen Aussenministers Ribbentrop zu befolgen und General und Armee nach Hause zu schicken.

Andererseits schufen unbeugsame Offiziere und weitsichtige Männer des öffentlichen Lebens **heimliche Widerstandsgruppen mit eigenem Nachrichtendienst** und eiserner



Henri Guisan, General der  
Schweizer Armee von 1939 bis  
1945

In **Norwegen** hatte in den Dreissigerjahren Vidkun **Quisling** die faschistische Partei Nasjonal Samling gegründet. Diese wurde immer extremistischer und die Unterstützung aus dem Volk nahm rapide ab. Nach dem deutschen Überfall auf Norwegen 1940 rief Quisling in den Wirren der Invasion eine neue Regierung aus mit ihm an der Spitze. Sie hielt nur wenige Tage, worauf die Nazis eine eigene Regierung aufbauten. Zwei Jahre später ernannten sie Quisling zum neuen Ministerpräsidenten Norwegens. Er blieb drei Jahre lang an der Macht. Nach dem Zusammenbruch Deutschlands wurde er verhaftet und erschossen. Quisling wird in Norwegen so verachtet, dass das Wort „Quisling“ als Synonym für Landesverräter und Kollaborateur mit dem Feind verwendet wurde. Auch in der Schweiz - bis heute.

Entschlossenheit, im Notfall auch gegen die Befehle des Bundesrats und des Generals zu handeln, wenn diese schwach werden und sich ergeben sollten.

**Am 25. Juli 1940, versammelte General Guisan alle höheren Truppenkommandanten auf dem Rütli.** Dieser Rapport hochrangiger Offiziere auf einer mythenumrankten Wiese gilt als eine Sternstunde des schweizerischen Widerstandswillens. Der General verkündete, dass die Armee die befestigte Kampfaufstellung entlang der Linie Sargans – Walensee – Zürichsee – Limmat – Bözberg – Jura – Gempen aufgeben werde. Anstatt entlang der alten Verteidigungslinie sollte der Abwehrkampf nun in drei Zonen geführt werden: dem Grenzraum, einer vorgeschobenen Stellung im Mittelland und **an den Zugängen zu einem zentralen Reduit:** Genfersee, Greyerz, Thunersee, Vierwaldstättersee, Glarus und Sargans.

Es war ein gewagter militärischer Entschluss. General Guisan wollte ihn nicht einfach per Meldezettel die Befehlsstufen hinab kommunizieren, sondern in einem symbolischen Akt auf dem Rütli, der „Wiege der Eidgenossenschaft“.

Es wurde ein **starkes Zeichen des Widerstandswillens** gegen die faschistische Einkreisung und ein **Gegenpol zur berüchtigten Rede, die Bundespräsident Marcel Pilet-Golaz genau einen Monat zuvor am Radio gehalten** hatte.

Die hohen Offiziere waren nach Luzern befohlen worden, wo sie der General auf ein Dampfschiff verladen liess. Die „Stadt Luzern“ war von Tauchern auf Bomben abgesucht worden und wurde von bewaffneten Booten eskortiert, einen Fliegerangriff befürchtete man nicht. Der Rapport fand unter Geheimhaltung statt, vom Bundesrat war nur Rudolf Minger eingeweiht, der Chef des Militärdepartements.

Auf der **Rütliwiese** sprach General Guisan eine halbe Stunde, bevor er einen einseitigen Armeebefehl verteilte und die Offiziere dann wieder in ihre Stellungen zurückschickte:



„Le dispositif de l'Armée a dû être modifié. (. . .) J'ai en conséquence ramené le gros de l'armée dans un réduit national autour du Gotthard pour défendre les passages des Alpes et y remplir notre mission historique, coûte que coûte. (. . .) Voilà ce que notre peuple doit comprendre, ce qui fera hésiter notre adversaire éventuel. Car il sait bien que si nous étions attaqués, nous détruirions nos tunnels le Gotthard et le Simplon, et pour longtemps. Et ce Gotthard, ils en ont besoin! (...) Un homme sûr de son coup n'aura rien à craindre d'un parachutiste, ni de la 5e colonne (...) Notre seule sauvegarde est notre volonté de nous défendre jusqu'au bout. (...)“

**Die Alpentransversalen waren das strategische Pfand.** Der Durchgang konnte offengehalten, geschlossen, verteidigt, aber auch vernichtet werden. Für künftige Verhandlungen mit dem Dritten Reich schuf dieses Pfand eine starke Verhandlungsposition.

Da die Schweiz damals im Gegensatz zu Deutschland kaum über Panzer und Flugzeuge verfügte, hob Guisan den **Tell-Mythos vom treffsicheren Schweizer Schützen** im Gebirge hervor. Der Wille, sich bis zum Ende zu verteidigen, mache die Schweiz stark.

1940 wurde der **Frauenhilfsdienst (FHD)** gegründet. Bis Jahresende hatten sich 15 000 Frauen zwischen 18 und 60 Jahren gemeldet. In diesem Jahr wurden auch die **Ortswehren** aufgestellt. Sie sollten Saboteure, Luftlandetruppen und durch die Front durchgebrochene Panzer bekämpfen. Diese Ortswehren bestanden aus Männern, welche bereits aus der obligatorischen Dienstpflicht entlassen worden waren, sowie aus Jünglingen ab dem 16. Altersjahr. In kurzer Zeit hatten sich über 100 000 Mann zum freiwilligen Dienst bei der Ortswehr gemeldet. Auch für die Ortswehren galt der Armeebefehl des Generals: „Solange ein Mensch noch eine Patrone oder seine blanke Waffe hat, ergibt er sich nicht.“

Immer wieder verletzten alliierte Flugzeuge den Schweizer Luftraum. Am 12. Juni 1940 wurden Bomben über Dailens, Renens und Genf abgeworfen, am 18. August auf Emmishofen, Langwiesen und Diessenhofen. Am 18. Dezember 1940 wurde Basel von der Royal Air Force bombardiert. Es gab 4 Tote. Am 23. Dezember 1940 wurde ein Eisenbahnviadukt und eine Fabrik in Zürich bombardiert. Ein Mensch starb, weitere wurden verletzt. Die Fahrradfabrik Maag wurde von über 50 Brandbomben getroffen. Das eigentliche Ziel seien die Motorenwerke gewesen, wegen schlechten Wetters wären einige Piloten vom Kurs abgekommen und hätten Zürich für ein geeignetes Ausweichziel gehalten. Doch es verbreiteten sich Gerüchte über einen absichtlichen Angriff, da die Maag-Fabrik Rüstungsmaterial nach Deutschland liefere und Kohlentransporte von Deutschland nach Italien über diese Bahnlinie liefen.

Weil trotz scharfer Proteste der Schweiz britische Flieger auf dem Weg zum Mittelmeer weiterhin die Schweiz überflogen, ordnete General Guisan (einem Wunsch der Achsenmächte folgend) am 6. November 1940 die **Verdunkelung der Schweiz** an. Die Schweizer Jagdflugzeuge, die Anfang Juni deutsche Kampfflugzeuge z.T. erfolgreich bekämpft hatten, wurden von der Nordwestgrenze zurückgezogen, um weitere Zusammenstöße zu verhindern.



Vor dem Zweiten Weltkrieg war in der Schweiz Skifahren nur bei ausländischen Touristen und begüterten Schweizerinnen und Schweizern Mode, also noch gar kein Breitensport, wie man heute sagt. Die finnischen Schneesoldaten wurden in den Wochenschauen immer wieder gezeigt und so zu Vorbildern. Bald hiess es: „Jeder Schweizer Bub ein Skisoldat!“ Das war die Geburtsstunde der obligatorischen Schulschilager, vorerst nur für Knaben. Nach dem Krieg fand man, eine Woche in Schnee und Sonne sei gut für die wintersmoggeplagten Stadtkinder, und das obligatorische Skilager, nun auch für Mädchen, wurde bis zur Jahrhundertwende beibehalten, zuletzt noch, dem Zeitgeist entsprechend, als „sozialer Lernprozess“.

Der Westschweizer Theologiestudent **Maurice Bavaud** war im November 1938 nach München gereist und hatte versucht, Hitler zu erschiessen. Bavaud wurde dafür im Mai 1941 in Deutschland hingerichtet. Die damalige punktuelle Pressezensur in der Schweiz sorgte allerdings dafür, dass in den Medien sehr diskret darüber berichtet wurde.

Im Winter 1939/40 nahm die Schweizer Öffentlichkeit herzlichen Anteil am zähen Widerstand des von der Grossmacht Russland angegriffenen **Finnland**. Man schöpfte aus dem finnischen Abwehrkampf Mut. Wie die Wälder für Finnland, würden für die Schweiz die Berge Hort des Widerstands und Überlebens sein.



**Maurice Bavaud.** Wegen ihm liess Hitler den Wilhelm Tell für Deutschland verbieten.

**Die Sätze beziehen sich die Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Wie müssen die Aussagen korrekt beendet oder ergänzt werden? Unterstreiche die richtige Variante:**

**Mit der Eingabe der Zweihundert vom 15. November 1940 forderten rechtsbürgerliche Kreise die Ausschaltung der Chefredaktoren führender bürgerlicher Zeitungen der Schweiz sowie die Ausweisung des Völkerbundes aus der Schweiz.**

- a) Diese Eingabe war an den Bundesrat gerichtet.
- b) Diese Eingabe entsprach einem mehrheitlichen Volkswillen.

**Reduit bedeutet**

- a) Ausweitung, auch Gebietseroberung.
- b) Verkleinerung, auch Kern einer Festungsanlage.

**Im Militär nennt sich eine Meldung oder ein Bericht auch**

- a) Rapport.
- b) Schwank.

**Das Rütli ist eine Wiese am Vierwaldstättersee. Da sollen die Vertreter der Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden einen ewigen Bund beschlossenen und beschwört haben. Das war, wenn dieser Rütlichwur denn wirklich stattgefunden hat, wahrscheinlich anfangs August**

- a) 1291.
- b) 1848.

**Die Offiziere fuhren mit einem Dampfschiff zum Rütlibericht, dies weil**

- a) das Rütli fast nur vom See her zugänglich ist.
- b) die Fahrt mit der Bahn oder dem Privatauto deutschen Luftangriffen ausgesetzt sein könnte.

**Der deutsche Aussenminister von Ribbentrop ermunterte die Schweiz zur Demobilisation.**

- a) Damit signalisierte er, dass die Schweiz nun nichts mehr zu befürchten hatte.
- b) Für die Deutschen wäre eine demobilisierte Schweiz wahrscheinlich leicht zu besetzen gewesen.

**Als im Mai 1940 der Krieg in Frankreich tobte, zogen viele Schweizer Familien mit Sack und Pack**

- a) über die Grenze nach Süddeutschland, Österreich oder nach Norditalien.
- b) aus den Grenzgebieten ins Innere des Landes und Richtung Alpen.

**Schweizer Piloten zeigten sich in Luftkämpfen mit den deutschen Flugzeugen meist überlegen. Die Deutschen schossen drei Schweizer Flugzeuge ab, die Schweizer Piloten hingegen 11 deutsche. Der Grund könnte folgender sein:**

- a) Weil die Schweizer Piloten den gleichen Flugzeugtyp wie die Deutschen flogen, hielten die Deutschen sie für eigene Flieger und wurden dann plötzlich überrascht.
- b) Deutsche Piloten, die den Schweizer Luftraum verletzten, hatten noch keine Kriegserfahrung und wurden deshalb zu einer leichten Beute der Schweizer Jagdflugzeuge.

**Dass sich relativ wenig Frauen für den Frauenhilfsdienst meldeten, könnte folgenden Grund haben:**

- a) Sehr viele Frauen sagten sich: Schliesslich haben wir Schweizerinnen kein Stimmrecht, können also auch nicht über Krieg und Frieden mitbestimmen. Sollen sich doch die Männer die Suppe selber auslöffeln, die sie sich einbrocken.
- b) Weil die Männer im Dienst waren, wurden die Frauen zu Hause, auf dem Bauernhof, in den Fabriken und in den Verwaltungen dringend gebraucht.

**Am 25. Juni 1940 forderte der damalige Bundespräsident Marcel Pilet-Golaz die Bevölkerung in einer Radioansprache auf, sich den Verhältnissen im neuen Europa anzupassen. Seine Rede**

- a) galt damals als „anpasslerisch“ und „deutschfreundlich“.
- b) wurde von der Mehrheit des Volkes gewürdigt „als die einzig richtige Haltung eines aufrechten Schweizer Bürgers“.

### **Nach dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs im Juni 1940 war die Schweiz**

- a) ganz von nationalsozialistischen oder faschistischen Staaten umschlossen.
- b) der einzige Feind Nazideutschlands geblieben.

### **Wer 1940 von einem „neuen Europa“ sprach, meinte**

- a) ein von faschistischen Diktatoren regiertes militarisiertes Europa, wo der einzelne Mensch nichts gilt, die „Volksgemeinschaft“ aber alles.
- b) ein vereinigtes Europa, das aus friedliebenden Demokratien gebildet wird und wo die Menschenrechte hochgehalten werden.

### **Ein Schwachpunkt der Schweizer Armee in Jahre 1940 war, dass**

- a) die Infanterie nur mit alten Vorderladergewehren bewaffnet war.
- b) die Beweglichkeit wegen der mangelhaften Motorisierung (Kampfpanzer und Transportmittel) sehr eingeschränkt war.

### **General Guisan hatte schon vor dem Krieg mit Wissen des Vorstehers des Militärdepartements, Bundesrat Rudolf Minger, eine allfällige Zusammenarbeit mit der französischen Armee im Falle eines deutschen Einmarsches vorbereitet. Das war unter rigoroser Geheimhaltung geschehen. Nach der Besetzung Frankreichs durch die Wehrmacht fanden die Deutschen in Dijon die Akten dieser Absprachen.**

- a) Dass die Deutschen von solchen Abmachungen erfuhren, brachte die Schweiz in eine heikle neutralitätspolitische Lage.
- b) Mit der Kapitulation Frankreichs waren die Abmachungen sowieso hinfällig, da spielte es keine Rolle, dass die Deutschen nun in Besitz von solchen Dokumenten waren.

### **Im Juni 1940 internierte die Schweiz rund 29'000 franz. Armeeingehörige und 12'000 Polen des 45. franz. Armeekorps, welche die Grenze entlang des Jura überschritten hatten, um der schnell vorrückenden deutschen Wehrmacht auszuweichen. Die Franzosen wurden dann bald in ihre Heimat zurück entlassen, während die Polen noch fünf Jahre in der Schweiz bleiben und hier vorwiegend im Strassenbau in den Alpen beschäftigt wurden.**

- a) Die Franzosen waren Wehrdienstpflichtige ihres Landes gewesen. Die Polen aber hatten -nachdem ihr Land schon vorher kapitulieren musste - als Freiwillige gegen die Deutschen gekämpft. Diese polnischen Soldaten wären beim Grenzübertritt von den Deutschen sogleich erschossen worden.
- b) Eigentlich hätte man die jungen Leute in Polen dringend für den Wiederaufbau des kriegsversehrten Landes benötigt, doch in der Schweiz waren sie als Fremdarbeiter besser bezahlt, was sie zum Bleiben bewegte.

### **Vor dem Krieg und vor allem zu Beginn des Krieges waren um die Schweizer Städte Panzersperren, Bunker und Barrikaden errichtet worden. Ende Juni 1940 ordnete General Guisan an, die Barrikaden abzubauen.**

- a) Bei einem Angriff sollten die Grenzen kurz verteidigt werden, die Städte dann kampfflos übergeben werden. Nur die Alpenfestung sollte bis aufs letzte verteidigt werden.
- b) Die Barrikaden hätten auch die Manövrierfähigkeit (Beweglichkeit) der Schweizer Armee eingeschränkt.

### **Unter dem Eindruck der Kapitulation Frankreichs und der mehrdeutig interpretierbaren Radioansprache von Bundespräsident Marcel Pilet-Golaz vom 25. Juni 1940 und mit der Erfahrung, wie es der Tschechoslowakei, Österreich und Dänemark ergangen war, gründeten eine paar Offiziere einen geheimen Bund. Der „Offiziersbund“ setzte sich zum Ziel, dass die Armee auch dann kämpfen soll, wenn der Bundesrat und die Armeeführung kapitulieren. Die Widerstandsgruppe bedeutete, rechtlich gesehen, eine Verschwörung gegen die Regierung und den General, also Hochverrat. Zwei Monate nach der Gründung wurden die Offiziere verhaftet.**

- a) Sie wurden durch das Militärgericht mehr symbolisch zu 15 Tagen Arrest verurteilt. Mithelfer erhielten einen Verweis. General Guisan hatte sich persönlich für die Verschwörer eingesetzt, weil ihm deren Ziel sympathisch war.
- b) Für Hochverrat galt in Kriegszeiten auch in der Schweiz die Todesstrafe. Die Offiziere wurden zur Höchststrafe verurteilt und dann, als General Guisan ihr Gnadengesuch abgelehnt hatte, erschossen - gleich wie 17 andere Landesverräter.